

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ald}bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ge. Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., anst. 15 einse. Inkl. Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ankaufsteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 9 Uhr vorm. : In Kontostellen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 161

Freitag 179

Wildbad, Dienstag, den 14. Juli 1925

Freitag 179

60. Jahrgang

Die Anebelung des deutschen Flugwesens

So nennt mit Recht die gesamte bulgarische Presse die deutsche Luftfahrt die Entente. Es bleibe eine Schande für die Entente, daß ein großes Volk bei der Erfüllung seiner Kulturaufgaben unterdrückt werde.

Gewiß! Denn militärische Interessen können nicht in Betracht kommen. Der Art. 198 des Versailler Diktats schreibt kurz und klar vor: „Die bewaffnete Macht Deutschlands darf keine Land- und Marine- und Luftstreitkräfte umfassen.“ Und diese Vorschrift haben wir eingehalten. Deutschland verfügt über keinerlei militärische Luftstreitkräfte mehr. Auch die Entwaffnungsnote kann hierin uns keine „Verstöße“ vorwerfen.

Und Frankreich? In dem Heereshaushalt 1925 sind für die Luftwaffe allein nicht weniger als 424 Millionen Franken eingestellt, wobei das Marineflugwesen nicht eingerechnet ist. Die Stärke der Luftformationen ist mit 1161 Offizieren und 20 976 Mann angegeben. Dazu kommen noch 1200 Flugmannschaften der marokkanischen, 1200 der spanischen und 2500 der deutschen Besatzungstruppen. Frankreich hat also für diese Waffe allein etwa den vierten Teil der Zahl unserer ganzen Reichswehrmannschaften. Im Herbst 1924 betrug die Zahl der diensttuenden Flugzeuge 1562. Dazu kamen noch ebensoviel der Reserve. Mit den bei der Mobilisierung zu stellenden Verkehrsflugzeugen waren es schon damals über 4000 Kriegsmaschinen (ohne die Marineflugzeuge). Dazu sollen bis 1930 weitere 2000 Maschinen erster Linie und ebensoviel der Reserve neu aufgestellt werden. Endlich steuert die französische Regierung für das private Verkehrsflugwesen jährlich 11,5 Millionen Franken unter der Bedingung bei, daß dessen Flugzeuge und Flugführer im Krieg der Heeresverwaltung zur Verfügung stehen. Ganz Frankreich bis nach Belgien, England, Holland, Schweiz und das besetzte Deutschland ist mit einem Luftverkehrsnetz überspannt. Überall sind Flugzeuge angelegt. In Cherbourg ist ein mächtiger, bisher unübertroffener Bombenflughafen mit der Front gegen die englischen Häfen. In Dijon ist ein Flugleuchtturm, dessen Feuer 800 Kilometer weit für Flugzeuge, also über die französischen Grenzen hinaus leuchten soll.

Und da will Frankreich, dessen Luftflotte bekanntlich auch von England gefürchtet wird, uns in unser Flugwesen dreinreden!

Warum? Warum, fragt man billigerweise, hat auch England seine unterschriftliche Zustimmung zu dieser Schandtat gegeben?

Man wird doch nicht im Ernste annehmen müssen, daß die beiden Großmächte militärischen Gefahren vorbeugen wollen. Das wäre ja im Hinblick auf die genannten wahnwitzigen Zahlen der französischen Luftflotte geradezu eine hysterische Uebersicht, die ihresgleichen lüchelte. Nein, da steckt etwas ganz anderes dahinter: man will unsere Flugzeugindustrie lahmlegen. Man will unsere Konkurrenz auf diesem Gebiet erdrosseln. Man will uns, sagen wirs ganz kurz, wirtschaftlich knebeln. Das und nur das ist der Sinn der schmachvollen Luftfahrtnote.

Und nun, was sollen wir tun? Mit Recht hat Reichstanzler Dr. Luther klärt: da gäbe es nichts anderes als eine glatte Ablehnung.

Und dazu haben wir allen Grund. Kann doch diese Note nicht mit einem Schein des Rechtes aus dem Versailler Vertrag begründet werden. Für alle jene unerhörten Forderungen liegt im Vertrag, auch im Londoner Ultimatum, auch nicht ein einziger Anhaltspunkt vor.

Uebrigens sollte die Entente endlich einmal mit diesem „Notenunfug“ aufhören. Der Siegermensch sollte nach sechs Jahren ausgeschlafen sein. Wir sind doch nicht mehr das zertretene, hilflose, im Elend sich wälzende Deutschland von 1919 und 1920. Die Ententemächte haben wahrlich genug vor ihrer eigenen Türe zu kehren. Frankreichs traurige Finanzlage, seine Marokkoprobleme, Englands Arbeitslosigkeit und nun auch der Haß der Chinesen gegen seinen Imperialisismus — und noch vieles andere, das alles sind starke Dämpfer für dünkeltuende Ueberhebung eines sog. „Siegers“, für den nun auf einmal die grausige Mahnung wahr werden könnte: „Gewogen und zu leicht gefunden.“ W. H.

Volkspende für einen deutschen Zeppelin-Nordpolflug

Auf eine Anfrage Amundsens wegen seiner Beteiligung an dem geplanten Zeppelin-Nordpolflug schlug Dr. Cäener zur näheren Besprechung eine Zusammenkunft in einer norddeutschen Hafenstadt vor, an der auch der Amerikaner Ellisworth teilnehmen wird. Voraussetzung für die Beteiligung Amundsens ist, daß Hansen sich mit der Zustimmung Amundsens einverstanden erklärt und daß Amundsen befriedigende Erklärungen gegenüber den Beschuldigungen seines deutschfeindlichen Auftretens während des Kriegs abgibt.

Bekanntlich hat die Internationale Studiengesellschaft zur Polarforschung das Angebot Dr. Cäeners, ein Luftschiff von 105 000 Kubikmeter Inhalt zu bauen, und Cäeners Leistung der Fahrt abgelehnt und ein Luftschiff von 150 000 Kubikmetern verlangt. Dr. Cäener hält aber daran fest, daß das kleinere Luftschiff für den Zweck durchaus genügend sei und außerdem würden 6,5 Millionen Mark gespart, da das verlangte große Luftschiff um 2,5 Millionen teurer sei und eine Bauhalle erstellt werden müßte, die 4 Millionen Mark kosten würde. Dr. Cäener erklärte, die Fahrt werde sicher zustande kommen, mit oder ohne Internationale Gesellschaft.

Die Mittel für das 105 000 Kubikmeter-Luftschiff sollen nach Dr. Cäeners Plan ohne Inanspruchnahme des Staats durch eine Volkspende abgebracht werden, die er sich folgendermaßen denkt: 1. die deutschen Stadt- und Landgemeinden sollen zwei Pfennig auf den Kopf ihrer Einwohnerzahl beisteuern; 2. die Gewerkschaften drei Monate lang 10 Pfg. im Monat auf den Kopf zur Sammlung abführen; die Arbeitgeber ihrerseits werden dieselbe Summe zahlen; 3. auch die Beamten drei Monate lang 10 Pfg. auf den Kopf ihrer Organisation einbringen; 4. ist an eine deutsche Jugendspende gedacht, die auch wieder drei Monate lang je 5 Pfg. sammeln will; und 5. werden die Schau- und Lichtspielbühnen verhalten, auf jede Karte ein paar Pfennig für den deutschen Zeppelin aufzuschlagen. Endlich werden die Zeitungen ihrerseits auf eine noch zu vereinbarende Art zur Volkspende beitragen.

Ein vorbereitender Ausschuss ist in der Bildung begriffen. Diefem Ausschuss werden die besten Leute Deutschlands angehören, ohne Unterschied der Parteien und der politischen Einstellung.

Das sozialdemokratische Blatt „Vorwärts“ erklärt jetzt schon, daß die Gewerkschaften sich an der Geldsammlung nicht beteiligen werden.

Zu dem amerikanischen Plan eines Luftschiffs von 200 000 Kubikmeter Inhalt meinte Dr. Cäener, derartige Ueberhebungen halte er für verfehlt, da bei solchen Riesenschiffen die Handhabung erschwert werde. Der Plan einer Luftschiffverbindung Spanien-Südamerika sei vorläufig aufgegeben, da Spanien nach einer Erklärung des Generals Primo de Rivera wegen Marokkos derzeit dringendere Sorgen habe.

Die Verwendung der Mietzinssteuer

Berlin, 13. Juli. Der Steueraussschuss hat das Uebereinkommen der Regierungsparteien angenommen, daß der Ertrag der Hauszinssteuer zur Deckung des allgemeinen Bedarfs der Länder und Gemeinden, sowie zur Förderung der Bautätigkeit verwendet werden soll. Zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs dürfen bis zur Erreichung der vollen Friedensmiete nicht weniger als 20 v. H. und nicht mehr als 30 v. H. der Friedensmiete vorbehalten werden. Erhöht sich die Miete über die Friedensmiete hinaus, so darf von dem Mehrbetrag der Miete höchstens ein Fünftel für den allgemeinen Finanzbedarf beansprucht werden.

Die Länder treffen Bestimmung darüber, ob und inwieweit landwirtschaftliche Gebäude von der Besteuerung ausgenommen sind.

Für die Förderung der Bautätigkeit, besonders von Kleinwohnungen, müssen zunächst in zwei Jahren, vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1928, jährlich mindestens 15 bis 20 Prozent der Friedensmiete zur Verfügung gestellt werden; für die spätere Zeit wird der Mindestsatz für diese Zwecke von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats festgesetzt.

Die Mieten sollen allmählich, gemäß der Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage, erhöht werden. Am 1. April 1926 müssen die Mieten mindestens 100 Prozent der Friedensmiete betragen.

Soweit es sich um Eigenhäuser (Wohngebäude) handelt, die nicht oder nur auf Grund behördlicher Maßnahmen vermietet sind, können die Länder eine Minderung der Steuer eintreten lassen. Auch können die Länder Bestimmung darüber treffen, inwieweit diese Vergünstigung sich auf Grundstücke erstrecken soll, die in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1918 belastet worden sind.

Von der Besteuerung sind auszuschließen Neubauten oder durch Um- oder Einbauten neugeschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist, es sei denn, daß die Neubauten, Um- oder Einbauten mit Beihilfe aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind. Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig hergestellt und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswerts belastet waren, sind auf Antrag von der Steuer freizustellen, sofern sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 70 Quadratmeter beträgt.

Neue Nachrichten

Verzögerung der Antwortnote an Irland

Berlin, 13. Juli. Durch den heutigen Besuch des Reichshanzlers Dr. Luther bei der sächsischen Regierung in Dresden sind die Besprechungen mit den Fraktionsführern über die Zollfrage und die Beantwortung der Irland-Note unterbrochen worden. Die Pause soll dazu benötigt werden, um die noch unvollendete Uebereinstimmung der Parteien zu sichern. Die Absendung der Note dürfte kaum vor Ende der Woche erfolgen.

Keine Schuldentlastung der Landwirtschaft

Berlin, 13. Juli. Im Agrarausschuss des Reichstags wurde festgestellt, daß die steuerliche Belastung der Landwirtschaft auf den Hektar im Jahr 1924 durchschnittlich 46 Mark betrug gegen 18 Mark vor 1919. Bei rund 30 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche ohne Forstwirtschaft beträgt die Steuerlast der Landwirtschaft 1380 Millionen gegen 540 Millionen früher, die Mehrbelastung beläuft somit 840 Millionen Mark jährlich. Der Sachverständige Geheimrat Dr. Kemmerich bemerkte, der Unterschied sei noch erheblich größer, denn vor dem Krieg seien auf dem Hektar nur 8—16 Mark Steuern gelegen. Der Vertreter der Regierung führte zur Neubelastung durch die Aufwertung aus, die Landwirtschaft sei vor dem Krieg mit 18 Milliarden Mark belastet gewesen. Nach der dritten Steuernotverordnung müßten 6½ Milliarden aufgewertet werden. Mit 25 Prozent aufgewertet, ergebe dies eine Hypothekenschuld von 1635 Millionen. Dazu kommen die rückwirkende Kraft aufgewerteten Hypotheken, schätzungsweise 1350 Millionen, zusammen rund 3 Milliarden. Dieser Betrag müßte am 1. Juli 1925 verzinst werden. Ferner kommen hinzu die inzwischen aufgenommenen Real- und Personalkredite. Insgesamt stelle sich mit der Neuveranschlagung und der Aufwertung die Belastung der Landwirtschaft für 1925 auf 8,4 bis 9,2 Milliarden, für 1928 auf 9,9 bis 10,7 und für 1932 auf 12,9 bis 15 Milliarden Mark. Es ergebe sich also die wunderbare Tatsache, daß bei der Landwirtschaft keine Schuldentlastung stattgefunden habe.

Abstimmungsfeier in Ostpreußen

Allenstein, 13. Juli. Am Samstag und Sonntag fand hier die Feier der Grundsteinlegung des Denkmals für die Abstimmung vor fünf Jahren statt, deren glänzendes Ergebnis die vom Obersten Rat und dem Völkerverbund beabsichtigte Auslieferung des südöstlichen Teils von Ostpreußen an Polen vereitelte. Zugleich wurde der Neubau des südostpreussischen Landestheaters geweiht. Reichsinnenminister Schiele hielt eine mit großer Begeisterung aufgenommene Ansprache, in der er den Ostpreußen für ihre Treue zum Reich dankte. Der Vorsitzende des Deutschen Heimatbunds erklärte unter stürmischem Beifall, Ost und Westpreußen verlange für sich und das geraubte Gebiet das Recht der Selbstbestimmung, auch für die 900 000 Deutschen, die aus Ost- und Westpreußen durch die Polen verdrängt worden sind. Bei der Weihe hielt Staatsrat Fehr. v. Gayl die Festrede. In der in den Grundstein versenkten Urkunde steht das Gelöbnis, daß die Masuren und Ermländer allezeit deutsch bleiben wollen, wie sie bei der Abstimmung ein überwältigendes Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt haben.

Deutscher Wahlsieg im Memelland

Berlin, 13. Juli. In dem an Estland abgepreßten Memelland hat bei den Wahlen zu den drei Kreislagern der deutsche Selbstständigkeitsblock fast alle Siege errungen.

Das Urteil im Bozenhardprozess

Leipzig, 13. Juli. Der Staatsgerichtshof verurteilte wegen Verbrechens gegen die §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes und die §§ 7 und 8 des Gesetzes zum Schutz der Republik Bozenhard zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Lamp zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Har der zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, Beyer zu 2 Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Jörissen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Helene Ahmann und Margarete Schulz zu je 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Frau Lamp zu 5 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Sämtliche Geldstrafen sowie bei Bozenhard 9 Monate, Lamp und Jörissen 1 Jahr, Har der 10 Monate, Beyer 1 Jahr 1 Monat, Margarete Schulz 8 Monate und Frau Lamp 1 Monat der Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungschaft verbüßt, bei Helene Ahmann die gesamte Strafe.

Die Räumung des Ruhrgebiets. Ueberne Herausforderung

Paris, 13. Juli. Der „Matin“ berichtet, als erster Abschnitt des Ruhrgebiets werden Westfalen mit Bochum vom 6. bis 18. Juli geräumt werden. Anfangs August werde der Rest geräumt. Ueber die Brückenköpfe Duisburg und



Düsseldorf sei die Entscheidung vorbehalten. Zuerst mußte aber überall die „Verwaltungsfrage“ gelöst sein. Die Truppen werden mit klingendem Spiel und offenen Fahnen abzurücken und ihre neuen Garnisonen im übrigen Rheinland, in Frankreich und in Marokko beziehen. Die Eisenbahn werde erst im allbestehenden Gebiet benützt werden.

Essen, 13. Juli. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes ist enttäuscht, daß die Räumung Staffelsee ausgeführt werden soll. Der Bürgermeister von Recklinghausen ermahnt die Bevölkerung, von jeder Kundgebung abzusehen. Auch in den übrigen Städten sollen keine Feiern stattfinden.

Das Saarabkommen

Paris, 13. Juli. Das Saarabkommen ist unterzeichnet worden. Es stellt den ersten Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich wenigstens in beschränktem Umfang dar. Für die Ausfuhr gewisser Erzeugnisse in das deutsche Zollgebiet und für die Einfuhr gewisser deutscher Rohstoffe und Fertigfabrikate in das Saargebiet werden Zollfreiheit und Zollermäßigungen gewährt. Zollpolitisch wird das Saargebiet als französisches Land betrachtet.

Der französische Haushaltsplan angenommen

Paris, 13. Juli. Die Kammer hat den Antrag der Sozialisten und Radikalsozialisten (Partei Ferrerists), die kleinen Kaufleute von der Umsatzsteuer zu befreien, abgelehnt und der Regierung Painlevé mit 325 gegen 245 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Gegen den genannten Antrag stimmten die Regierungsparteien und die Rechte. In der Schlussabstimmung wurde der Staatshaushalt mit 421 gegen 150 Stimmen angenommen.

Der Senat hat, um der Kammer entgegenzukommen, den Zwangseid betr. Auslandsguthaben mit 197 gegen 93 Stimmen genehmigt.

Minister Caillois ist im Kreis Sorthe mit 641 gegen 96 Stimmen zum Senator gewählt worden.

Der Krieg in Marokko

Paris, 13. Juli. Die französische Heeresleitung will leichte Tanks in Marokko verwenden, wovon sie sich große Erfolge verspricht.

Der Truppenbestand in Marokko wird zurzeit noch auf etwa 100 000 Mann angegeben, die schnellst durch weitere 30 000 Mann aus dem Ruhrgebiet (die sog. Marokkodivision, die früher in Marokko stand) verstärkt werden sollen.

In Gabes (Tunis) ist der Emir Ouen Guefroche mit vielen Tunesiern verhaftet worden, weil er mit Abd el Krim zusammengearbeitet haben soll.

Smuts gegen Briands Sicherheitsverlangen

London, 13. Juli. Der frühere Ministerpräsident General Smuts telegraphierte, laut „Daily News“, auf eine telegraphische Anfrage seine Antwort über seine Ansicht zu Briands Sicherheitsnote. Diese Note bedeute nichts anderes als die Verewigung des Versailler Vertrags, und die Unverjährlichen in Paris würden jubeln, wenn ein solcher Vertrag, der niemals einen wahren Frieden zustandekommen ließe, Möglichkeit würde. Europa würde durch ein Trugbild der Sicherheit und Gemeinlichkeit in seinen Untergang hineingelockt werden. Es sei auffallend, daß Chamberlain den Plan unterstütze; er könne ein verhängnisvoller Wendepunkt in der Geschichte des britischen Reichs sein. Wer die Franzosen in der Ansicht unterstütze, daß der Versailler Vertrag unabänderlich sei, nehme eine furchtbare Verantwortung auf sich. Die britische Regierung scheine gewillt zu sein, den Vertrag ohne die Dominions zu unterzeichnen. Die britischen Staatsmänner, die Anhänger der neuen „Heiligen Allianz“ sind, werden aber vielleicht noch finden, daß sie nicht nur von den friedlichen Kräften Europas sich getrennt haben, sondern daß sie auch das Herz des britischen Reichs raubten.

Die Moskauer „Bestellungen“

London, 13. Juli. Die Regierungsbürokraten glauben feststellen zu können, daß die angeblichen Bestellungen der Sowjetregierung in England im Betrag von 15 Millionen Pfund St. reiner Schwindel seien. Der Beauftragte, Rakowski, habe weder angegeben, welcher Art Waren Moskau kaufen wolle, noch habe er eine Antwort, ob gegen Bargeld oder auf Borg bestellt werde. Chamberlain wird heute Rakowski empfangen.

Die Lage in China

London, 13. Juli. Die britischen Behörden forderten die britischen Staatsangehörigen in der Provinz Szechuan auf, das gefährdete Gebiet zu verlassen.

Die chinesische Handelskammer in Hankau hat beschlossen, die Verbindungen mit englischen Firmen abzubrechen, die in englischen Geschäften angestellten Chinesen zum Austritt zu veranlassen und finanzielle Maßnahmen gegen die britischen Banken zu ergreifen.

Die chinesischen Arbeiter (Kulis) in Tschangschang sind in den Ausstand getreten.

Nach Reuter wurde im englisch-presbyterianischen Missionshaus in Nantueg ein Missionar von sieben chinesischen Soldaten schwer mißhandelt und beraubt. Auch zwei Frauen seien übel zugerichtet worden. Die übrigen Flüchteten nach Swatau. Der englische Konsul forderte Genugtuung und Entschädigung.

In Swatau wird in allen englischen und japanischen Geschäften gestreift. Die Lage wird dadurch noch bedrohlicher, daß zwei chinesische Militärparteien sich bekämpfen.

Im Auswärtigen Amt wird behauptet, zwischen England und Japan bestehe Einigkeit bezüglich der Chinafrage, und es sei nicht zu bezweifeln, daß die Vereinigten Staaten sich ihnen anschließen werden. Die Londoner Zeitungen meinen, Frankreich habe nicht mitzureden, da die französischen Niederlassungen außerhalb des internationalen Fremdengebiets liegen.

General Feng gegen den Bolschewismus

Peking, 13. Juli. General Fenghuifang hat eine Anweisung an seine Truppen erlassen, sich den bolschewistischen Einflüssen zu widersetzen. Die Pekinger Regierung hat an die Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, worin sie zur Mäßigung bei den gegenwärtigen Unruhen aufgefordert werden.

Streikende in Gera

Greiz, 13. Juli. Die Stuhlmeister der Webereien in Gera haben die Arbeit wieder aufgenommen; die beschlossene Aussperrung der Weber wird daher unterbleiben.

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Juli.

Zu Beginn der Sitzung sind von den 493 Abgeordneten nur 19 in Saale.

Die 2. Lesung des Aufwertungsgesetzes wird fortgesetzt. Abg. Dr. Best (Bölk.) will dem Paragraphen 17 (Anmeldezwang) eine neue Fassung geben, die die Rechte der Gläubiger erweitert.

Die Abstimmungen werden wegen der schlechten Befestigung des Hauses zurückgestellt.

Die Einzelberatung geht weiter.

Abg. Ströbel (Soz.) begründet zum Paragraphen 25 der Kompromißvorlage, welcher bestimmt, daß die Rückzahlung des Aufwertungsbeitrags durch den Gläubiger nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangt werden kann, einige Abänderungsanträge. Die Umwandlung einer Hypothekensforderung in eine Leibrente würde lediglich ein gutes Geschäft für die Versicherungsgesellschaften sein und das ganze Geschäft diene nur den Interessen der Hypothekenschuldner, der Aarrier und der Hausbesitzer.

Abg. Seiffert (Bölk.) beantragt, in der Bestimmung des Paragraphen 27, wonach die Aufwertungssteuer die Rückzahlung schon vom 1. Januar 1926 anordnen kann, „abzüglich eines Betrags für Zwischenzinsen, den die Aufwertungssteuer festsetzt“ diese letzteren Worte zu streichen, damit den armen Hypothekengläubigern das bisherige, das sie zu bekommen haben, nicht noch gekürzt werde.

Abg. Emminger (Bayerische Volksp.) verweist darauf, daß der Paragraph 27 doch immerhin viel Gutes auf dem Wege der freien Vereinbarung würde stiften können.

Württemberg

Stuttgart, 13. Juli. Viehseuchengesetz. Das Staatsministerium hat dieser Tage dem Landtag den Entwurf einer dritten Änderung des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz vorgelegt, wonach in Art. 22 Abs. 2 des Gesetzes als zweiter Satz eingefügt wird: „Sofern kleine Viehhaltungen betroffen sind und eine besondere bedrohliche Notlage nachgewiesen wird, können Unterstützungen auch beim Verlust nur eines Tiers gewährt werden.“

Eine Rede des Bischofs Keppeler. Auf der 45. Verhandlung der Kath. Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands im Festsaal der Viederhalle hielt Bischof Dr. von Keppeler eine Ansprache. Er erwähnte die Freisprechung eines Schriftstellers durch ein hiesiges Gericht, der dem Kardinal Faulhaber in München Hochverrat vorgeworfen hatte, und bedauerte, daß ein deutsches Gericht dem Gebrauch des Ausdrucks „ultramontan“ in gequerrischem Sinn den

Schutz des § 193, St.-G.-B., zuerkannt habe. Es habe ihn gefreut, daß die Versammlung für den Kardinal eingetreten sei, in dem Deutschland einen der edelsten Männer habe. Der Kulturkampf komme nicht, er sei schon da. Die Katholiken fangen bereits wieder an, vogelfrei zu werden, aber sie fürchten sich nicht und werden sich darauf einrichten und eine einige Front schleichen in der Abwehr niederträchtiger Angreifer. Bezüglich der kaufmännischen Standesinteressen sei zu sagen, daß auch für das Geschäftsleben die 10 Gebote, die 8 Selbstpreisungen und die 7 Bitten des Vaterunfers gelten; sie seien die beste Sicherung gegen Betrug, Wucher, Mammonismus und Schiebertum. Für den Kaufmann sei der Gang zur Kirche so nötig wie der Gang zur Börse.

Das Schwäbische Land. Die Besucherzahl der Ausstellung „Das Schwäbische Land“ betrug bis einschließlich 5. Juli 221 700.

Vom Tage. In der unteren Königstraße wurde ein älterer Herr von einem Herzschlag betroffen.

Aus dem Lande

Heilbronn, 13. Juli. Festgenommene Diebe. Wegen umfangreicher Diebstähle in einem hiesigen Kolonialwarengeschäft wurde der 24 Jahre alte Kraftwagenführer Friedrich Eller von Bödingen und der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Hans Häberle von Ulm festgenommen. Die Täter hatten ihre Beute in einem Lager gesammelt, wo noch Waren im Gesamtwert von 500 Mark beschlagnahmt wurden, die dem Eigentümer wieder zugeführt werden konnten. — Das Jugendgericht hat den 17 Jahre alten Mechanikerlehrling Max Kull von Rotenolm. Neuenbürg wegen zweier Brandstiftungen und zweier Brandstiftungsversuche zu insgesamt 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Brandstiftungen hatte er bei seinem Lehrherrn, dem Fabrikanten Besser in Delsheim O.L. Maulbronn begangen, um von der Lehrstelle wegzukommen.

Frankenbach, O.L. Heilbronn, 13. Juli. Bewahrlosste Burschen. Mehrere junge Burschen taten sich in einer Wirtschaft bei einem Fass Bier gültig. Der Vater eines 16-Jährigen wollte diesen um die späte Stunde nach Hause holen. Kurz entschlossen drang der ältere Bruder auf den Vater ein und warf ihn zur Wirtschaft hinaus, so daß er auf der Staffeln bemühtlos liegen blieb. Da die Wirtin diesen „Gästen“ keine Getränke mehr verabreichte, brachen sie auf und überfielen einen des Wegs kommenden Bürger nach kurzem Wortwechsel derart, daß er sich blutüberströmt auf dem Boden wälzte.

Hall, 13. Juli. „Jedermann.“ Auf dem hiesigen Marktplatz wird im Lauf des August das Hoffmannsthal'sche Mysterienspiel „Jedermann“ dreimal zur Aufführung kommen.

Gmünd, 13. Juli. Lebensmüde. Am Sonntag abend hat sich der 54 Jahre alte verheiratete Graveur Emil Kusterer erhängt. Ein schweres Nervenleiden hat den Bedauernswerten zu der Tat veranlaßt.

Gmünd, 13. Juli. Erschossen. Freitag morgen wurde in seinem Geschäftszimmer der verwitwete Oelsteinhändler Stütz tot aufgefunden. Er hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet. Als Grund zu der Tat werden geschäftliche Sorgen vermutet.

Maulbronn, 13. Juli. Eisenbahnunfall. Infolge Umlaufbruchs an einem Güterwagen entgleisten drei Wagen eines Güterzugs zwischen Deßbrunn und Maulbronn und verpörrten ein Gleis. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Baiersbrunn, 13. Juli. Hauseinsturz. Das einem Münchner gehörende Haus Nr. 20 stürzte vor einigen Tagen plötzlich zur Hälfte ein. Es wurde bereits seit 8 Tagen vom Wasser unterpflüßt, so daß die Grundmauern und das Erdreich ins Rutschen kamen. Man vermutet, daß das Wasser von einer unterirdischen Quelle, die früher einen Brunnen versorgte und die vor etwa 30 Jahren zugeschüttet wurde, herrührt. Da das Wasser immer noch weiter läuft, wird befürchtet, daß auch der andere Teil nachstürzt.

Stammheim, O.L. Calw, 13. Juli. Ertrunken. Der 24-jährige Kurt Pöllnagel, Sohn des Maurers Christ. Pöllnagel, ist in einer Wassergrube hinter dem Haus ertrunken.

Schwenningen, 13. Juli. Stadtschultheißenwahl. Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl erhielten Amtmann Dr. Lang von Langen-Stuttgart 4677 und der kommunistische Landtagsabg. Karl Müller 1109 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach, weil ohnedies mit der Wahl von Dr. Lang von Langen gerechnet wurde.

Die Referendarin.

Roman von Carl Vulle.

(Nachdruck verboten.)

Schön mußte es sein! Das inoffizielle Sommervergnügen —

Er wollte ja Lisbeth von ihr schreiben. Eine ganze Weile sah er. Aber dann schüttelte er den Kopf: Nein! Es widerstrebe etwas in ihm. So schloß er den Brief und trug ihn zum Kasten.

Der Kasten war an der Ecke der Kleinfriedenerstraße, an einem alten und windhiefen Hause. Eine Laden-scheibe, matt erleuchtet, hinter der Uhren und Silbergerätschaften glänzten. Unwillkürlich blickte Peter Körner in den Innenraum. Ihm war, als ob Gustav Bühlke, der Stadtschreiber, darin säße. „Wie man neugierig wird“, dachte der Referendar. Aber ein absonderliches Interesse für den Menschen ward er nicht los. Er blickte genauer hin. Ja, es stimmte; er hatte sich nicht getäuscht.

Da sagte er nach seiner Uhr. Sie mußte wirklich mal gereinigt werden.

So betrat er den Laden.

Der Uhrmacher erhob sich. Er hatte Augen voll heiterer Ruhe, die den Eintretenden musterten. Peter Körner trug sein Begleichen vor, und der Handwerker bat, die Uhr mal anschauen zu dürfen. Während er das Vergrößerungsglas ansetzte, blickte sich der Referendar wie suchend um. Gustav Bühlke schien verschwunden. Aber als er ein paar Schritte seitwärts trat, sah er ihn, von einer wichtigen Standuhr halb verdeckt, sitzen.

Er nickte ihm zu: „n' Abend, Herr Stadtschreiber.“ Und um irgend etwas zu sagen: „Die Frühlingsabende sind noch verzeuvelt kalt. Können Sie nicht durch Polizeiverordnung für'n hübschen März-ten Wetter sorgen?“

Gustav Bühlke trug auch jetzt den Kandidatenrod. Er lächelte gar nicht.

„Wenn das so ginge, Herr Referendar! Aber alles will seine Zeit. Immer gehen lassen ... ruhig warten ... es kommt dann schon von ganz alleine.“

„Das Warten“, sagte Peter Körner, „scheint Ihnen ordentlich angenehm zu sein.“ Er schüttelte lachend den Kopf. „Bei mir wollten Sie's auch gleich. Ree — für mich ist das weniger. Dazu muß man wohl geboren sein.“

Der Stadtschreiber wiegte den Kopf. „Es leert sich auch“, sprach er mit der ruhigen, vollen Stimme.

Und dann, als wäre ihm das Gespräch nicht sonderlich recht, griff er nach einer Weckeruhr und zog sie auf. Es schnarrte.

Der Uhrmacher hatte inzwischen das Näderwerk geprüft. Er handigte jetzt dem Referendar den Reparatur-schein aus. Breitgedruckt oben die Firma: Hermann F. r.

Schon wieder Fischer? Peter Körner wollte fragen, aber die Gegenwart des Stadtschreibers genierte ihn. So ging er.

Es blieb eine Weile still in dem Laden, in dem die beiden Männer saßen. Nur eine Unmenge Uhren tickten. Die eine schien hastig und mit Aufbietung all ihrer Kraft zu laufen, mit immer leiser werdendem Tick-tick, die andre ging schwerer und bedachtsamer, die dritte rannte fröhlich wie ein mitwilliger Junge, der den Eltern vorausspringt und dann auf sie warten muß, die vierte hinfte nach und schien unwillig zu sein über das ewige Gelaufe. Und all die leisen, ganz verschiedenen Stimmen gaben einen seltsamen, heimlichen Chor ab, in den hinein plötzlich das Näderwerk aus einem Kasten schnarrte oder eine Kette abrollte.

Da sagte Gustav Bühlke: „Das war er.“

Breitbeinig sah er da, ließ die Ellbogen auf den Schenkeln ruhen, hatte die Hände zusammengelegt und blickte zu Boden. Die lockere Haltung paßte wenig zu ihm.

Der Uhrmacher ließ an seinem Arbeitstisch ein Lämpchen aufflammen. Der grüne Schirm hinderte das Licht, sich zu zerstreuen. Der volle Glanz fiel gesammelt auf die hundert feinen Gerätschaften, die rings herum lagen: auf Feilen und Hämmer, die aus der Puppenstube zu stammen schienen, auf Zangen und Zängchen, Näder und allerhand Uhrteile, Bürsten und seltsam gebogene Nadeln.

„Schief man los“, erwiderte der Meister und klemmte die Lupe ins Auge. „Puste dir den Staub weg, mein Junge. Es ist nur der Staub.“

„Mit dir kann man noch reden, Onkel“, nickte der andere. „Sonst mit keinem. Mein Vater ... den kennst du ja. Dem komm' ich närrisch vor. Puella“, sagt er, „heißt das Mädchen. Das ist unsere Gelehrtenprache, die lingua latina. Und filius heißt der Sohn. Der filius, hab' ich gedacht, nimmt sich die puella, wir machen 'ne feine Hochzeit, und späterhin werden die beiden dann parentes, das heißt: Eltern. Du aber bist 'ne Schlafmüde, und was das auf Lateinisch heißt, weiß ich nicht, denn ich bin nicht der Direktor vom Gymnasium, sondern nur der Bedell.“

„Was soll man darauf antworten?“

„Jehmal hab' ich ihm erwidert: „Und wenn die puella nicht will, Vater?“ — „Einen Stadtschreiber und einen Sohn vom alten Bühlke nimmt jede“, sagt er. Und gestern nennt er mich „Ritter Toggenburg“. Weiß der Himmel, wo er das herhat. Er ärgert sich.“

Tick-tick, tick-tick, tick-tick gingen die hundert Uhren.

(Karl Vulle 1914)

Schwenningen, 13. Juli. Im Reutewald ist der 26. Jahre alte ledige Konstrukteur August Siegenberg aus Riegel (Wf. Emmendingen) freiwillig aus dem Leben geschieden. Als Grund zur Tat wird Geistesgestörtheit angenommen.

Oberflöberg, Wf. Laupheim, 13. Juli. Tödtlich verunglückt. Ein in der Mühle in Buch verunglückter 14-jähriger Müllehrerling ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Biberach, 13. Juli. Am Samstag fuhr Karl Denz mit seinem Motorrad von Mittelbiberach nach Biberach. Unschonend infolge Verlagens der Bremse stürzte er beim alten Gottesacker so schwer, daß er bewußtlos liegen blieb.

Biberach, 13. Juli. Ein älterer Mann stürzte sich von der Eisenbahnüberführung beim Bahnhof auf die Gleisanlage und erlitt dadurch schwere Verletzungen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus überführt.

Alberweiler, Wf. Biberach, 13. Juli. Ein Sturz einer Brücke. Als ein beladener Mühlenwagen über die Ortsbrücke fuhr, brach diese in sich zusammen. Da aber die Brücke nicht hoch und der Bach nicht tief ist, lief das Unglück noch glimpflich ab und in kurzer Zeit konnte der Wagen gehoben werden. Die Pferde kamen nicht zu Schaden.

Tannheim, Wf. Reutkirch, 13. Juli. Im Sägewerk tödtlich verunglückt. Der Bretterlagerarbeiter Wilhelm Wegmann von Remmingen ist im Peterischen Sägewerk von einem umkippenden Bretterstoß so unglücklich getroffen worden, daß er mit gebrochenem Genick tot vom Platz getragener wurde.

Eberhardzell, Wf. Waldsee, 13. Juli. Unfall. Auf der Straße von Heinrichsburg nach Zuben verlor an einer starken Biegung der Führer die Herrschaft über sein Auto, das gegen einen Baum fuhr. Die Insassen wurden heraufgeschleudert. Einer der beiden wurde verletzt.

Vom Allgäu, 13. Juli. Hochwasser. Die letzten starken Regengüsse kamen dem Bachweiser sehr zu statten. Der Regen hat diesmal „ausgegeben“. Die Argen führte Hochwasser, das sich jedoch verhältnismäßig rasch wieder verfließ. Besonders stark flog die Argen, der von den Bergen her gewaltige Wassermassen binnen weniger Stunden zugeführt wurden. Die reißenden Fluten führten viel Holz, Gebälk und Geröll mit.

Friedrichshafen, 13. Juli. Wasserstand. Der Wasserstand des Bodensees betrug hier am 12. Juli 3,59 Meter. Er ist also gegen die Vortage wesentlich gestiegen.

Murchardt, 13. Juli. Brand. Der Kinderschuppen der Lederfabrik Louis Schweizer ist mit etwa 20 000 Zentnern Eichenglanzrinde niedergebrannt.

Helshausen Wf. Nagold, 13. Juli. Selbstmord. Hier erschoss sich der 25-jährige Sohn des Schmieds Lamparter.

Bauerntag. Nach der Ernte soll in Heilbronn ein vom Bauern- und Weingärtnerbund veranstalteter großer Bauerntag für das ganze württ. Unterland stattfinden.

Baden

Pforzheim, 13. Juli. Der Streit in der Schmuckwarenindustrie konnte immer noch nicht beigelegt werden. Wenn man bedenkt, daß die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie 34 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, abgesehen von den nicht beteiligten Angestellten, so kann man ermaßen, wie tief der Lohnstreit in die wirtschaftlichen Zustände der Stadt eingreift.

Pforzheim, 13. Juli. Selbstmordversuch. In der Altstadt versuchte eine 20-jährige Ehefrau sich mit Leuchtgas zu vergiften, konnte jedoch von ihren Angehörigen noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben verhindert werden. Der Grund soll in geistiger Beschränktheit der Frau und in häuslichen Verhältnissen zu suchen sein.

Mannheim, 13. Juli. Nachts gegen 1 Uhr entstand in einer Wirtschaft unter den Gästen Streit. Dabei griff ein Tagelöhner aus Neckarau zu seinem Revolver und gab unter die Gäste Schüsse ab. Einige wurden verletzt. Der Neckarauer entfernte sich aus der Wirtschaft, kam aber wieder zurück und begann abermals zu schießen. Darauf wurde er von Gästen und Straßensperanten verfolgt und derart verprügelt, daß er in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schwezingen, 13. Juli. Abends kam es hier zwischen Zigeunern, die in der Herzogstraße ein Lager aufgeschlagen hatten, zu ersten Streitigkeiten, die schließlich zu einer Schlägerei ausarteten, wobei man sich mit Messern und Wagenhölzern bearbeitete. Erst ein größeres Gendarmerteil- und Polizeiaufgebot vermochte die Ruhe wieder herzustellen. Drei Zigeuner wurden festgenommen und ins Gefängnis gesteckt.

Buchen, 13. Juli. Heute wird die Autolinie Eberbach—Mudau—Buchen—Altheim—Oberwiltstadt feierlich eröffnet.

Amorbach, 13. Juli. Die Eröffnung des Betriebes auf der Kraftwagenlinie Amorbach—Kailbach soll in den nächsten Tagen erfolgen. Damit wird eine direkte Verbindung nach Heidelberg und Mannheim ermöglicht.

Wosbach, 13. Juli. In der früheren Stadtmühle brach abends gegen 11 Uhr Feuer aus, das alsbald das ganze vierstöckige Gebäude in Flammen setzte. Das große Gebäude ist fast völlig ausgebrannt. Die darin wohnende Familie Armbruster konnte nur das nackte Leben retten. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Der Schaden ist erheblich.

Singen, 13. Juli. Der ledige Former Emil Josef Harder-Ehingen aus Arlen ein viel- und schwerbestrafter Gewohnheitsdieb wurde wegen eines in Immingen begangenen Einbruchdiebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vom Bodensee, 13. Juli. Gründung einer Bodensee-Luftverkehrsgesellschaft. In Lindau wurde die Bodensee-Aeroklond, G. m. b. H., (Sitz in Lindau) mit einem Kapital von 170 000 Reichsmark gegründet, das die Stadtgemeinde Lindau, der süddeutsche Aeroklond in München, die Dorniermetallbauten, G. m. b. H., Friedrichshafen, und die Luftverkehrsgesellschaft Konstanz übernommen haben. Die Gesellschaft ist errichtet als Verkehrs- und Erwerbsgesellschaft. Sie hat zum Gegenstand die Veranstaltung von planmäßigen Luftfahrten zwischen Lindau und Konstanz, Rundflüge an diesen beiden Orten und Flüge zu den anderen Bodenseestädten. Sie werden zur Durchführung ihres Unternehmens zwei Ganzmetall-Dehlfine mit je sieben Plätzen von den Dorniermetallbauten, G. m. b. H., erwerben. Die Betriebsführung wird ihren Betrieb am 22. Juli eröffnen.

Soziales.

Wildbad, 14. Juli 1925.

Ständchen. Am Samstag feierte unser hochgeachteter und beliebter Altbürger, Herr Oberpostmeister i. R. Herrmann in Bad Wildbad, seinen 70. Geburtstag. Der Viederkranz ehrte und erfreute ihn, und damit zugleich auch die ganze Nachbarschaft mit einem Ständchen. Sie haben herrlich gesungen, die Sänger. Der Geehrte dankte den Sängern mit Gruß und Handdruck, sichtbar erfreut und gerührt. Kein Wunder, wenn so gesungen wird.

Erfolge des Radfahrervereins Wildbad. Schöne Erfolge erzielte der Radfahrerverein Schwarzwald. Am Sonntag den 12. Juli beteiligte sich der Verein an dem Landesfest des Radfahrer-Landesverbandes Württemberg in Altensteig und errang im Preis-Blumenfesto sowie im Sechser-Schulringen je den 2. Preis. Es ist dies das erste Mal, daß der Verein an einem Tag zwei Preise erhielt — ein Zeichen, daß die sportlichen Bestrebungen des Vereins nichts zu wünschen übrig lassen. — Im Schaufenster der Firma Ph. Vösch Nachf. sind die Ehrenpreise des N.-V. Wildbad ausgestellt, welche anlässlich des am nächsten Sonntag stattfindenden Sport-festes an die konkurrierenden Vereine zur Verteilung kommen.

Künstler-Sommerfest. Die künstlerische Leitung des Festes hat Herr Oberregisseur Paul Schmid übernommen. Zur Aufführung präzise 8½ Uhr gelangt der 2. Akt aus der Operette „Die Fledermaus“ mit den Balletteilnehmern als Gäste des lustigen Prinzen Orlosky. Die Kapelle hat freundlichst ihre Mitwirkung zugesagt. Musikalischer Leiter ist Herr Kapellmeister Ph. Rypinski. Im Rahmen des Fledermausfestes werden verschiedene Mitglieder der Operette mit Vorträgen aufwarten, mit einem Solotanz des Tänzpaar Gretel und Rolf Singer. — Die Tischvorträge wollen rechtzeitig an der Tageskasse des Landes-Theaters bestellt werden. Der Festball beginnt um 9½ Uhr.

Blumenschmuck-Wettbewerb. Im vergangenen Winter hatte ich die Anregung gegeben, durch einen Blumenschmuck-Wettbewerb das Stadtbild von Wildbad zu verschönern. Es ist mir daraufhin von der Hotel Klumpp G. m. b. H. die Summe von 100 M für dabei auszufehende Preise zur Verfügung gestellt worden. Der Wettbewerb wird in der ersten Hälfte des kommenden Monats stattfinden. Jeder Einwohner Wildbads, der irgendwie, durch Blumenverzierung eines Fensters, Balkons oder sonst zur Verschönerung des Stadtbildes beizutragen sich bemüht hat, möge sich bei mir im Katharinenspital, mündlich oder schriftlich, als Bewerber für die Preisverteilung nennen. Es sind 4 Geldpreise, zu 40, 30, 20 und 15 M, ausgesetzt. Weiterhin werden noch Anerkennungszeugnisse zuerkannt. Die Zusammensetzung des Preisgerichts und der Tag seines Umgangs durch die Stadt sind noch nicht festgesetzt. Nähere Mitteilungen darüber werden folgen.

Dr. Schober.

Saison-Nachrichten.

Sinfonie-Konzert des staatl. Kurorchesters am Donnerstag den 9. Juli, abends 9 Uhr im Kursaal unter Leitung von Herrn Musikdirektor Hermann Eschrich; Solist: Iwan Fliege. Das Programm enthielt zwei Nummern — erstens Beethovens „Neunte“ (unter Weglassung des letzten Satzes) und zweitens Bruchs' weltberühmtes Violinkonzert in G-moll. Die Beethovens'sche Sinfonie war zweifellos großartig und schwungvoll ausgeführt, mußte aber notgedrungen ohne den letzten Satz den Eindruck eines torso machen. Daß man gewisse unvollendet gebliebene Schöpfungen unserer grossen Klassiker — ich erinnere hier nur an zwei allbekannte Werke: Schillers „Demetrius“ und Schuberts H-moll-Sinfonie — notgedrungen in dieser Art aufzuführen muß, wird mit Recht von allen Kunstfreunden beklagt und wenn der Tod Beethovens die Feder vor Vollendung seiner „Neunten“ aus der Hand genommen hätte, so daß wir sie nur in dieser Gestalt besäßen, wie sie uns am Donnerstag vorgeführt wurde, würde man zwar bewundernd vor der Komposition stehen, wie z. B. vor einem antiken Statuen-Torso, der noch in seiner Verwundung die Meisterhand aufweist — aber doch zugleich tief bedauern, daß das Werk Fragment geblieben. Und da sind wir doch alle, die wir da und dort — gewöhnlich bei Musikfesten und sonst feierlichen Anlässen — Beethovens „Neunte“ ganz gehört haben, gewohnt, daß uns diese Krönung aller Musik auch äußerlich in einem Rahmen geboten wird, welcher über das Alltägliche hinausgeht. Selbst Orchester von einer Künstlerzahl, wie sie Berlin, München, Leipzig usw. aufweisen, verstärken diese Zahl noch, wenn es gilt, das hohe Lied der Freude anzustimmen, wozu schon der letzte, eben diesmal weggelassene Satz drängt. Die überragende Größe dieser Sinfonie läßt sich ebensowenig in ein programmäßiges Konzert einzwängen, wie z. B. Rubens' Kolossal-Gemälde „Das jüngste Gericht“ in kleinerer Wiedergabe gewürdigt werden kann. Es fehlt eben hier wie dort alsdann die Hauptsache; das Gigantische, Außergewöhnliche! — Dies vorweggenommen, war die Wiedergabe gut und wenn Herr Eschrich über eine Künstlerschar von ca. 300 Mitwirkenden (incl. Chor) verfügt hätte, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß die Wirkung ganz im Geiste Beethovens gewesen wäre — nur den letzten Satz hätten wir noch ein bisschen langsamer gewünscht. — Als zweite und letzte Nummer folgte Bruchs' Violinkonzert in G-moll, mit Orchesterbegleitung, gespielt von unserem ersten Konzertmeister, Herrn Iwan Fliege. Wir haben es gar nicht anders erwartet, als daß dieses Vliesgespinnste, sozusagen fast populäre Konzert von seinen Meisterhänden musterjähig wiedergegeben würde — und wir haben das Opus doch schon von den Allerberühmtesten (Kubelik, Kreisler, Mannen u. a. m.) gehört —, trotzdem blieb kein Wunsch zurück, den Herr Fliege uns mit seinem Vortrag nicht erfüllt hätte. Seine bekannnten Vorzüge: großer, welcher Ton, gluckereine Intonation, brillante Technik und speziell im Mittelsatze tiefinnerliche Auffassung, leuchteten im hellsten Glanze. Die Orchesterbegleitung war ebenfalls künstlerisch vollendet. — Das Konzert war gut besucht; reicher Beifall belohnte mit Recht die hohen künstlerischen Leistungen.

Dr. H. F.-H.

Landeskurtheater. „Schneider Wibbel“, heitere Komödie von Hanns Müller-Schlösser. Dieses entrückende Stück hat nicht umsonst seinen Weg über alle Bühnen Deutschlands gemacht, denn trotz der Unwahrscheinlichkeiten des letzten Bildes ist es echt deutsch bis ins Mark. Und wenn man nicht sicher wüßte, daß es schon vor dem Krieg geschrieben und aufgeführt worden ist, so wäre man versucht, zu glauben, daß es im Hinblick auf die jetzt im Rheinland bestehenden Verhältnisse sich der entrüsteten Seele des Dichters entrang. Alles, was wir jetzt leiden und dulden müssen, das zeigt sich uns klar in diesem Spiegelbild. Großartig war die Bürgerwehr in ihrer zähneknirschenden Wut gegen den französischen Unterdrücker; jeder Einzelne bot ein Kabinettstück. Besonders zu rühmen ist auch, daß durchweg die niederrheinische Mundart vorzüglich getroffen wurde, fast am besten von dem Hochschlager Pangdich (Rud. Zerlett), der auch durch eine sehr schöne Sprechstimme sich auszeichnet. Wir glauben sicher, in ihm einen Rheinländer zu erkennen. Hauptsächlich ist natürlich Schneider Wibbel selbst zu rühmen, der in gewohnter Weise von W. Fischer-Achten vorzüglich dargestellt wurde. Nicht minder aber hat Else Schuchhard als dessen Frau Fin zum Erfolg des Abends beigetragen. Sie und Trude Kuhn als Bäckerstangerin Hopp-Majlann zu sehen und zu hören, waren erlesene Genüsse und riefen stets aufs neue wahre Lachsalven hervor.

Die verschiedenen Kleinbürger und der Hausierer (L. Lang) waren charakteristisch und großartig in ihrer Art. Der Poltist (Meyer-Brühns) wirkte unwiderstehlich komisch. Sehr gut waren auch die Schneidergesellen, obschon gerade der eine von ihnen, Mölles, d. H. Rödey dargestellt, noch feiner die einzelnen Pointen hätte herausarbeiten können. Und wie sich in diesem Spiegelbild der Jetztzeit auch die Prophezeiung auf den Untergang des korinthischen Tyrannen tröstlich zeigt (der Hinweis auf den russischen Feldzug), so wollen auch wir nicht ablassen von der innigen Hoffnung, daß für uns Deutsche doch noch lichte Tage kommen, und daß die Schmach am deutschen Rhein bald ein gutes Ende für uns nimmt. Zu dieser frohen Zuversicht gelangt jeder der „Schneider Wibbel“ sich ansieht. Darum hoffen wir gern auf häufige Wiederholung. L. Fischer-Reuß.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

ep. Missionsfrage. Die britische Regierung hat der Basler Mission die Wiederaufnahme der Tätigkeit im Gebiet von Wante (Goldküste) gestattet. Fünf Missionare, darunter der Württemberger Bellen und ein Badener, haben die Einreiselerlaubnis erhalten.

Rosenausstellung. In Mainz wurde die große deutsche Rosenschau eröffnet.

Ein neuer Stern am südlichen Himmel, der als eine der bedeutendsten Neu-Erscheinungen zu betrachten ist, wurde am 25. Mai 1925 vom Astronomen Watson an der Sternwarte in Kapstadt (Südafrika) im Sternbild Pictor entdeckt und besah bei seiner Entdeckung die Größe 2.4. Nummer liegen folgende Beobachtungsergebnisse von Prof. Z. Hartmann an der Sternwarte La Plata vor. Die „Nova“ Pictoris weicht stark von dem Verhalten der bisher bekannten Neuen Sterne ab. Während die Helligkeit der bisherigen Neu-Sterne explosionsartig rasch zu ihrem Maximum anstieg, ist die Helligkeit der Nova Pictoris dauernd im langsamem Zunehmen begriffen.

Schwedens Bevölkerung. Nach dem amtlichen Bericht hatte Schweden 1924 eine Bevölkerung von 6 036 118 Seelen. Davon waren 6469 Juden, 3425 Katholiken, 281 Griechisch-Katholische. Die Zahl der Auswanderer betrug 10 671 gegen 29 238 im Vorjahr.

Todesstrafe gegen Angerstein beantragt. Im Angersteinprozess in Limburg a. Lahn beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Mordes in acht Fällen acht Mal die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Pockenkrankung. In Durlach-Aue bei Karlsruhe ist eine Frau, die der Beerdigung eines an Pocken Verstorbenen in Rehl angewohnt hatte, ohne die angeratenen Vorsichtsmaßregeln zu beachten, ebenfalls an Pocken erkrankt. Die Behörde hat Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Jugentgleisung. Der Schnellzug D 173 Basel—Holland, der in Mannheim um 1.43 nachts ankommt, entgleiste in der Nacht auf Montag im Mannheimer Hauptbahnhof mit Lokomotive und Packwagen. Nach Zurücklassung der entgleisten Wagen konnte der Zug mit 50 Minuten Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Verletzt wurde niemand.

Ein feltener Radunfall. Ein Radfahrer in Ravensburg, der anscheinend die Sicherheit über sein Rad verlor, fuhr in ziemlich scharfem Tempo in die Weinbergstraße hinein. Etwas unsicher im Fahren, fuhr er in das Schaufenster der Möbelhandlung Wurster, flog buchstäblich durch das Schaufenster und ließ sich auf dem im Schaufenster stehenden Sofa nieder. Das Schaufenster zerbrach in tausend Scherben, der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in das Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Bei einem Pferderennen in Landau an der Isar (Miederbayer) rannte ein Pferd in die Zuschauermenge hinein. Der 60-jährige Landwirt Adam wurde von dem stürzenden Pferd erdrückt.

Autounglück. Bei Glauchau (Sachsen) überschlug sich der Kraftwagen des Fabrikanten Otto Köhler aus Grimmitzsch. Köhler und ein Fahrgast wurden schwer verletzt, ein anderer Insasse getötet.

Bahnhofbrand. Durch eine Feuersbrunst wurden das Dachgehöck und die oberen Diensträume des Südfügels des Bahnhofneubaus in Koburg zerstört.

Mord. In Dortmund wurde eine unbekannte Frauensperson mit eingeschlagenem Schädel tot im Bett gefunden. Als Täter wurde Kupferschmied Fiedler verhaftet. — In Berlin wurde der Hoteldiener Brandt verhaftet, der ein Mädchen in ihrer Wohnung ermordet und beraubt hatte.

Unterschlagung. In der polnischen Staatsbahndirektion in Warschau wurden große Unterschlagungen mittels gefälschter Lohnlisten festgestellt.

Straßenkämpfe in Nordirland. Bei einer (protestantischen) Drankfeier, an der 4000 Personen teilnahmen, kam es zu Straßenkämpfen zwischen Protestanten und Katholiken. Etwa 100 Personen wurden verletzt, 21 verhaftet.

Wissenschaftliche Unterfuchung der Sonnenstrahlen. Die holländische Akademie der Wissenschaften in Amsterdam wird unter Führung des Professors van der Bilt eine wissenschaftliche Unterfuchungsexpedition nach Jermat (Schweiz) unternehmen, um auf dem 3150 Meter hoch gelegenen Hotel Gornergrat Unterfuchungen über die Sonnenstrahlen vorzunehmen. Die Expedition beabsichtigt, im nächsten Jahr nach Sumatra zu gehen, wo eine Sonnenfinsternis zu beobachten sein wird. Die Beobachtungen auf dem Gornergrat sollen zu Vorstudien dienen.

Vermißt. Der 30-jährige einzige Sohn Richard des Gemäldehändlers J. Kreis in Oberdorf im Allgäu hatte am 18. Mai eine Pilgerreise nach Rom angetreten, und er wollte anfangs Juni wieder zu Hause sein. Er ist aber bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, es fehlen alle Anhaltspunkte für seinen Verbleib.

Autounfall. Bei Breslau verunglückte bei einem Autounfall die Gräfin Scherr Thob tödtlich, ihr Sohn und der Wagenführer erlitten leichtere Verletzungen.

Sich selbst gerichtet hat der Hausmeister Tiedemann in Lübeck, der wegen Ermordung eines 10-jährigen Mädchens zum Tod verurteilt worden war. Als er am Freitag zu seiner Hinrichtung aus der Zelle abgeholt wurde, stürzte er sich im Treppenhaus hinunter und blieb tot liegen.

Unter der Herrschaft des Mammons. In Monthey (Kanton Waadt) erschlug eine Frau Monnay ihren 14-jährigen Stiefsohn, um sich in den Besitz von dessen Lebensversicherung mit 16 000 Franken zu setzen. Auch einen 27-jährigen Stiefsohn, der ebenfalls versichert war, wollte sie ermorden lassen. Es besteht der Verdacht, daß das Weib ihren ersten Mann, der versichert war, vergiftet habe. Den zweiten Mann wollte sie in eine Versicherung aufnehmen lassen, was aber wegen seines vorgerückten Alters nicht mehr möglich war.

Handelsnachrichten

Dollarkurs, 13. Juli. 4.20.
 Dollarschuldenschein 93,55
 Kriegsanleihe 0,270
 Franz. Franken 103,35 zu 1 Pf. St.
 Berliner Geldmarkt, 13. Juli. Täglic. Geld 8 bis 10 v. H., Monatsgeld 10 bis 11,5 v. H., Privatdiskont für beide Sichten 7,875 v. H.
 Die Auto-Flugwerke, die einzigen in Oesterreich, haben die Erzeugung von Flugzeugen eingestellt und verlegen sich ausschließlich auf Kraftwagen.
 Stuttgarter Börse, 13. Juli. Die Börse verlief heute ohne Anregung bei sehr ruhigem Geschäftsgang. Die anfänglich zum Teil etwas gedehnten Kurse bröckelten später wieder ab und man bleibt auf dem ungefähren Stand vom letzten Freitag. Das Geschäft auf dem Markt der Festverzinslichen Werte ist infolge des Streichens der Notiz für die Papiermarkt-Anleihen des Reiches usw. stark eingeschränkt. Vorkriegs-Pfandbriefe leicht befestigt. Von den Verlagsaktien gaben Deutsche Verlag weiter auf 175 v. H. nach, Ebenfalls etwas schwächer waren Union mit 119 v. H. Besser wurden heute erstmals in Goldprozenten gehandelt, sie notierten 50 v. H. Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.
 Landesproduktionsbörse Stuttgart, 13. Juli. Weizen 21,5—24,5; Sommergerste 21—24; Roggen 21—22,5; Hafer 17—21,5; Weizenmehl Nr. 0 38,5—40,5; Weizenmehl 32,5—34,5; Kleie 12—12,5; Weizenneu 5,5—6,2; Roggenneu 6,2—7; Stroh drachg. 4,5—5.

Mannheimer Produktenbörse, 13. Juli. Weizen ausl. 23,5 bis 30,5; Roggen ausl. 23—23,75; Futtergerste 21,25—21,0; Hafer ausl. 20,75—22,50; Mais mit Sach 21,5—22; Weizenmehl Spez. 0 August 38; Roggenmehl 32—33; Weizenkleie 12,5.
 Berliner Getreidepreise, 13. Juli. Weizen märk. 26,05, Roggen 22,50—22,80, Wintergerste 19,40 bis 19,80, Hafer 23,30 bis 24,30, Weizenmehl 33,5—36, Roggenmehl 31—33,25, Roggenkleie 12,7 bis 12,8, Naps 340—355.
 Berliner Metallmarkt, 13. Juli. Elektrolyt handelsüblich 108, 114; Tiegel unzerzint Schwefelkupfer 107, 113; handelsüblich Rotguth 98, 103; handelsüblich Rotguthspäne 82, 87; rein neu Weßingabfälle 90, 95; Schwermessing handelsüblich 78, 82; Messingschraubenspäne handelsüblich 78, 80; altes Weißblei 54, 57; Alzinn handelsüblich 48, 50; Aluminiumblechabfälle 195, 215.

Märkte

Viehpreise. Echingen a. D.: Farnen 450—520, Kühe 380 bis 430, Kalbena 550—700, Jungvieh 200—250 A. — Reuenstadt a. R.: Kühe 500—700, Jungvinder 52—80, trüchtige Kalbinnen 680 bis 750 Mark.

Stimmen aus dem Publikum.

Gür die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Die ebenso berechnete als dringende Mahnung des Ministeriums an die Gemeinden zu äußerster Sparsamkeit scheint beim hiesigen Gemeinderat wenig Anklang gefunden zu haben. Sonst könnte man sich wenigstens die Ab-

sicht der Erbauung eines teuren, keineswegs im öffentlichen Interesse liegenden Staffelswegs zwischen Herrnhilfe und Forstamt Meistern nicht erklären. Von Nutzen kann da nur für einen Einzigen die Rede sein; aber auch hier ist der Nutzen mehr ein eingebildeter als ein wirklicher. Wer unten vom Bahnhof herkommt, dürfte schwerlich über die Herrnhilfe und dann einen steilen, beschwerlichen Staffelsweg hinaufgehen, sondern in den Rennbachweg einbiegen und dann einen der beiden, zwar etwas weiteren, aber bequemeren Wege wählen. Wer aber oben von der Stadt herkommt, der wird ganz gewiß nicht bis zur Herrnhilfe herunter, sondern den nächsten Weg den Stütz hinauf gehen. Bedenkt man noch, daß etwa 30% der Kurgäste fußleidend sind und einen Staffelsweg überhaupt nicht benötigen können, was bleibt dann an Nutzen übrig? Von unzweifelhaftem Schaden aber ist der Weg jedenfalls für die beiden Angrenzer, aber auch für jeden Wildbader Steuerzahler, der dies auf seinem Steuerzettel merken dürfte. Sollte man statt des Staffelswegs den etwas billigeren Prügelweg wählen, so wäre zu bedenken, daß ein solcher immer noch viel schlechter und beschwerlicher zu begeben ist, als ein richtiger Staffelsweg, und die hier nicht sehr seltenen wolkenbruchartigen Gurgeln ganz erhebliche Unterhaltungskosten verursachen würden.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Verbesserung des Meisternwegs im Stadtwald Meistern Abt. Farnplatte und Eichwäldle werden vom 15. Juli ds. Js. an bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Steinsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 13. Juli 1925.

Stadtschultheißenamt.

Betrifft Heidelbeersammeln!

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, fremde Heidelbeersammler vom Stadtwald abzuhalten, ersuche ich die Bevölkerung, ihren Bedarf möglichst bald zu sammeln.

Wildbad, den 14. Juli 1925.

Stadt. Forstamt.

Wildbad.

Am Mittwoch den 15. Juli 1925, vorm. 10 Uhr, kommen im Wege der Zwangsversteigerung im Pfandlokal folgende Sachen zur Versteigerung:

10 Damenkleider, (Samt u. Seide), 2 Damenjacken und 1 Damenmantel.

Sähle, Gerichtsvollzieher.

Linden-Lichtspiele

Montag bis einschl. Mittwoch
 jeweils nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
Der erste Film in Naturfarben



Der Roman einer Verlassenen

„Baby Peggy als Nackttänzerin“
 Lustspiel in zwei Akten

„Brownie als Heiratsvermittler“
 Lustspiel in zwei Akten

Zu allen Vorstellungen haben Kinder Zutritt

Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein Bergbahn-Wagen.
 Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.



Radfahrerverein „Schwarzwald“ Wildbad.

Vom 18.—20. Juli 1925 findet anlässlich unseres 12. Stiftungsfestes ein

großes Sportfest

verbunden mit Rennen, Preis-Blumenkorso, Kunst- u. Schulerreigen-Konkurrenzen statt. Alles Nähere ist aus dem Festbuch, sowie Plakaten ersichtlich.

Wir laden hierzu die verehrl. Einwohnerschaft, sowie die titl. Kurgäste freundlichst ein.

Der Festausschuß

Festbücher, die zum freien Eintritt in sämtliche Veranstaltungen berechneten, sind bei allen Mitgliedern erhältlich. Im Vorverkauf 80 Pfg., an der Kasse 1.— Mk.

Dankagung.

Allen denen, welche unsrem lieben, nun in Gott ruhenden Vater, Groß- u. Schwiegervater

Bernhard Großmann

vor und nach seinem Hinscheiden Liebes und Gutes erwiesen haben, sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Krieger- und Militär-Berein Wildbad.

Abfahrt zum Jubiläumsfest des Kriegervereins Sprollenhau am nächsten Sonntag, den 19. Juli 1925 mit Kirchlechner-Auto ab Kurplatz 12.30, 1.00, 1.30, 2.30 Uhr. Ab Sprollenhau 5.00, 5.30, 6.00, 6.30 Uhr usw. Um zahlreiche Beteiligung ersucht der Vorstand.

Württ. Pionier-Berein Ortsgruppe Wildbad.

Zu dem am nächsten Sonntag, den 19. Juli 1925 stattfindenden Jubiläumsfest des Kriegervereins Sprollenhau ist Abfahrt mit Gesellschaftsauto Kirchlechner präzis 1 Uhr nachmittags am Kurplatz.

Der Vorstand.



Den lieben langen Tag

hab' ich mich geplagt, um den Boden schön zu heizen — ein paar Wassertropfen und schon ist er wieder feucht wie ein Schwamm! Ich zehe u. lüfte mir eine Herrschaft mit Linoleum! Der Rabe aber spricht: Ganz unnötig, bleib ruhig da und nimm für deinen Tannenboden LOBA-Beize, die Wasserechte, mit dem Raben! Du hast nur die halbe Mäße damit, denn sie trägt sich leicht auf, glänzt im Nu, färbt nicht ab, vor allen Dingen ist sie nicht nur angenehm, sondern tatsächlich naß wärmer.
 L'rum! Bedenke diese vielen Reize, und fordere nur die LOBA-Beize!

373 wasserechte **Loba-Beize**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Wildbad.

Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr findet für die Teilnehmer nach Schwennungen im Gasthaus zum „grünen Hof“ eine Zusammenkunft

statt. Ich bitte um vollständiges Erscheinen. Kamerad Fuchs nimmt noch bis morgen abend Anmeldungen nach Schwennungen entgegen. Ebenso bitte ich die Kameraden, die sich nicht persönlich bei Fuchs angemeldet haben, dies bis morgen abend zu vollziehen. „Frei Heil“!

Der Vorstand.

Feinste Lixöre

pro Flasche 4 Mark
 solange Vorrat.
 Karoline Bender & Söhne.



Dixie Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver von ausgezeichneter Waschkraft und Ergiebigkeit!

Lüster-Sacco Sommerjoppen
Rakhi-Joppen
Kochjacken u. -Hosen
Arbeitsmäntel
blaue Arbeitsanzüge
Maler- und Gipser-Anzüge
Windjacken
Ausgehhoßen
feldgraue Hosen
Manchester-Hosen
Zwirn- u. Engl.-Lederhosen
Sportjoppen
 empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen
Adolf Stern, Wildbad, Kappelberg.

Radfahrerverein „Schwarzwald“ Wildbad.

Heute Dienstag abend 9 Uhr letzte vor dem Fest stattfindende **Ausschuß-Sitzung** im Hotel „Wildbader Hof.“ Erscheinen sämtl. Ausschußmitglieder, auch des Festausschusses ist dringend notwendig. **Der Vorstand.**

Mädchen gesucht, tüchtiges, ehrliches, für Zimmer und Haushalt, per sofort oder 1. August. Zu erst. in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Landes-Kurtheater.
 Direktion Steng-Krauß.
 Dienstag, den 14. Juli
Die heilige Johanna.
 Anfang halb 8 Uhr.

Die ehemal. Olgagrenadiere

treffen sich zwecks Aussprache am Mittwoch abend 8 Uhr im Gasth. zum Hirsch. Keiner darf fehlen.
 Mehrere Olgagrenadiere.

Ein Versuch

wird Sie überzeugen, daß Sie bei mir **Herren- und Burschen-Konfektion** sowie Berufskleidung am billigsten kaufen

Franz Gratz

Pforzheim, Leopoldstraße 7a
Niederlage Wildbad, Paulinenstrasse

